

Leoben, 19. September 2012

Presseunterlage EUMICON 2012

Rohstoffe sind Zukunft: Nationale Antworten auf internationale Herausforderungen.

Ihre Gesprächspartner

Bundesminister Dr. Reinhold Mitterlehner
Wirtschaftsminister Österreich

Dr. Wolfgang Eder, Vorstandsvorsitzender voestalpine AG
Präsident EUMICON 2012

DI Franz Friesenbichler, Obmann Fachverband Bergbau-Stahl
Vizepräsident EUMICON 2012

Auftakt zu EUMICON 2012: Initialzündung für Rohstoffallianz.

Wirtschaftsminister Mitterlehner stellt in Leoben neue österreichische Rohstoffallianz vor. EUMICON-Präsident Eder betont industriepolitische Bedeutung einer europäischen Rohstoffstrategie. Obmann Friesenbichler: Bewusstseinsbildung nach Außen und Motivation nach Innen.

Nach langen und intensiven Vorbereitungsarbeiten wird heute in Leoben die europäische Rohstoffkonferenz EUMICON 2012 (European Mineral Resources Conference), die in Tradition des nur alle 25 Jahre stattfindenden Leobener Bergmannstages abgehalten wird, eröffnet. Drei Tage (19.-21. September) werden an der Montanuniversität Zukunftsstrategien für die nationale und europäische Mineralrohstoffindustrie erörtert. Seit der letzten Konferenz 1987 haben sich die Rahmenbedingungen fundamental geändert: Europa ist zusammengewachsen, die Schwellenländer sind zu neuen Wachstumsmärkten und Unternehmen zu Global Playern geworden. Die alte Faustregel, dass 20 Prozent der Menschheit in Europa, Nordamerika und Japan mehr als 80 Prozent der weltweiten Bergbauprodukte konsumieren, gilt nicht mehr. Mit China, Indien und anderen bevölkerungsreichen Schwellenländern sind heute mehr als 50 Prozent der Weltbevölkerung entscheidend in die Rohstoffnachfrage eingebunden.

**Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner:
Neue Rohstoff-Allianz soll Versorgungssicherheit der Wirtschaft erhöhen**

"Die sichere und leistbare Versorgung mit mineralischen Rohstoffen ist mehr denn je ein Schlüsselfaktor für die Zukunftsfähigkeit des Standorts Österreich", betont Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner. Denn mit 22 Prozent hat unsere Industrie einen im EU-Vergleich überdurchschnittlich hohen Anteil am Bruttoinlandsprodukt, was sich auch im BIP-Wachstum widerspiegelt: Österreich wächst heuer das elfte Jahr in Folge schneller als die Eurozone. Eine starke Industrie gewährleistet zudem Stabilität in der Krise, weshalb viele andere Staaten wieder verstärkt auf eine Reindustrialisierung der Wirtschaft setzen. Dadurch steigt der internationale Standortwettbewerb um die Industrie und somit wird auch der Zugang zu wichtigen Rohstoffen härter. Aufgrund der steigenden Nachfrage in den Schwellenländern und des von China zu 97 Prozent kontrollierten Abbaus "Seltener Erden" (=17 chemische Elemente, die benötigt werden, um z.B. Mobiltelefone, Windanlagen, oder Elektroautos herzustellen) spitzt sich die Situation weiter zu. Trotz großer Produktivitätssteigerungen liegt die Importabhängigkeit Österreichs bei mineralischen Rohstoffen bei rund 84 Prozent. Insgesamt werden davon pro Jahr 36 Millionen Tonnen verbraucht, deren Gesamtwert liegt bei 9,2 Milliarden Euro (ohne Baurohstoffe).

Angesichts dieser Trends setzt Österreich in seiner Rohstoffstrategie auf drei Säulen:

1. Material- und Ressourceneffizienz erhöhen: Im Rahmen der EUMICON 2012 wird die neue österreichische Rohstoffallianz lanciert, die unter Federführung des

Wirtschaftsministeriums geschmiedet wurde. Dabei wollen wir mit Entscheidungsträgern von Rohstoffproduzenten, -sammlern und -verbrauchern, mit den Wissenschaftlern mit dem besten Know-how (Montanuniversität, TU Wien) und Branchenvertretern (WKÖ, IV) Lösungen finden, um die Versorgung der Industrie mit mineralischen Rohstoffen langfristig sicherzustellen. "Unser Ziel ist eine strukturierte Vorgehensweise, um die Ressourceneffizienz und die Wiedergewinnung von 'kritischen' Rohstoffen aus Alt- und Abfallstoffen zu steigern", so Mitterlehner. Kritische Rohstoffe sind jene, bei denen eine große Nachfrage der Industrie besteht, die Produktion zum weitaus größten Teil aber auf ein paar wenige, oft politisch instabile Länder entfällt. Mittlerweile zählen dazu 14 Rohstoffe, zuletzt sind Magnesit und Chromit dazugekommen. 64 Prozent der Weltbergbauproduktion stammen aus politisch instabilen Ländern.

Umso wichtiger ist es, dass im Rahmen der Rohstoff-Allianz die derzeit brach liegenden Potenziale wie das "Rohstofflager Handy und PC" verstärkt gehoben werden sollen. Allein für diese Produkte werden jährlich rund 22 Prozent der Weltproduktion an Palladium und 45 Prozent der Weltproduktion an Cobalt verbaut, wobei im Anschluss nur drei Prozent der Mobiltelefone bzw. PC recycelt werden. Die Rohstoffallianz wird daher einen Fokus auf diese sekundären Rohstofflager richten: Wo landet zum Beispiel der Großteil jener alten Handys, Laptops, PC und PKW, die nicht ordnungsgemäß wiederverwertet werden und wie können die darin enthaltenen Rohstoffe technisch, ökologisch und ökonomisch sinnvoll gewonnen werden? Dies gelingt nur, wenn Rohstoffproduzenten, -sammler und -verbraucher eng mit der Wissenschaft zusammenarbeiten.

"Unser langfristiges Ziel ist ein Recycling-Netzwerk für kritische Rohstoffe, das zur Rohstoffversorgung der heimischen Industrie beiträgt, gleichzeitig einen nachhaltigen Nutzen bringt, indem eine Lücke im Stoffkreislauf geschlossen wird und zudem neue Arbeitsplätze und Wertschöpfung schafft", betont Wirtschaftsminister Mitterlehner.

2. Internationalen Zugang zu Rohstoffen verbessern: Forciert wird auch die Rohstoff-Diplomatie Österreichs – konkret durch Partnerschaften mit rohstoffreichen Ländern wie der Mongolei. Die Mongolei verfügt über Vorkommen von "Seltene Erden", Wolfram und Molybdän, die von österreichischen Unternehmen besonders nachgefragt werden. Daher laufen Gespräche über ein bilaterales Rohstoff-Partnerschaftsabkommen, das 2013 unterzeichnet werden soll. "Durch den leichteren Zugang österreichischer Unternehmen zu ausländischen Vorkommen im Austausch für österreichisches Know-how für sichere und nachhaltige Abbaumethoden können wir die Versorgungssicherheit langfristig erhöhen", so Mitterlehner. Weitere Partnerschaften mit rohstoffreichen, politisch stabilen Ländern könnten folgen: So verfügen Brasilien, Kasachstan, Vietnam oder Chile über Vorkommen, die von der heimischen Industrie besonders stark nachgefragt werden.

Österreich beteiligt sich zudem aktiv an den Arbeiten der "Rohstoffinitiative" der Europäischen Kommission, die auf einen faireren Zugang zu Rohstoffen für die Mitgliedstaaten auf dem Weltmarkt, die Verbesserung der Versorgung mit Rohstoffen aus europäischen Quellen und eine Erhöhung der Ressourceneffizienz setzt. So wird durch die

jährlichen "World Mining Data" des Wirtschaftsministeriums die Datengrundlage für viele Arbeiten der Europäischen Kommission geschaffen und basieren wesentliche europäische Strategien auf österreichischen Vorlagen, wie dem heimischen Rohstoffplan. Dieses Engagement spiegelt sich nun darin wider, dass die EU-Kommission das Wirtschaftsministerium Österreichs als eines von nur zwei europäischen Wirtschaftsressorts in die "Hochrangige Lenkungsgruppe für die Europäische Innovationspartnerschaft für Rohstoffe" eingeladen hat. Neben sechs Ministern werden drei Kommissare, zehn Vertreter von großen Industrieunternehmen sowie von Wissenschaft und NGOs in diesem Entscheidungsgremium vertreten sein. Ziel ist ein Implementierungsplan, der Maßnahmen und Gesetzesvorhaben in der Rohstoffpolitik bis 2020 beinhaltet. "Da Österreich als eines von nur sechs Mitgliedsstaaten vertreten ist, kann es die Rohstoffpolitik Europas für die nächsten Jahre maßgeblich mitgestalten", betont Mitterlehner.

3. Nationale Rohstoffvorkommen sichern: Die neuen Initiativen ergänzen die bestehenden Maßnahmen wie den Österreichischen Rohstoffplan, mit dem das Potenzial im Inland erhoben wurde und Rohstoffflächen zur raumordnerischen Sicherung ausgewiesen werden. "Damit zählt Österreich europaweit zu den Vorbildern", so Mitterlehner. Für Baurohstoffe kann derzeit eine Bedarfsdeckung für mehr als 50 Jahre gewährleistet werden. Dazu kann Österreich bei einer Reihe von kritischen Rohstoffen auf eine gute heimische Produktionsbasis verweisen: Bei Wolfram und Magnesit ist Österreich fünftgrößter Produzent der Welt, bei Graphit liegt Österreich im weltweiten Vergleich an 15. Stelle. Österreich ist darüber hinaus der zehntgrößte Produzent von Talk und Leukophyllit.

EUMICON-Präsident Eder: Konferenz soll Meinungsbildung forcieren und langfristige Lösungsansätze erarbeiten

„Die Sicherung eines freien, fairen und leistbaren Zuganges zu Rohstoffen ist eine zentrale Frage der künftigen europäischen Industriepolitik“, betonte Wolfgang Eder, Vorstandsvorsitzender der voestalpine AG und Präsident der EUMICON.

Vor dem Hintergrund langfristiger Wachstumsperspektiven für Europa, komme den ressourcenintensiven Industrien in Bezug auf Beschäftigung, Wertschöpfung und Innovation eine Schlüsselrolle zu. „Die EUMICON 2012, die Wirtschaft, Politik und Wissenschaft verbindet, soll dazu neben fundierter Meinungs- und Bewusstseinsbildung auch konkrete Lösungssätze erarbeiten“, sagte Eder.

„Rohstoffstrategie ist Industriepolitik“.

Die Konferenz zeige nicht nur die grundlegende Bedeutung der Rohstoffthematik für eine moderne Wirtschaftsordnung an sich, sondern dokumentiere auch die beeindruckende Bandbreite und inhaltliche Vielfalt der einzelnen Aspekte. Sie könne damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis leisten, dass industriepolitische Fragestellungen ganzheitlich und umfassend zu betrachten seien. „Es reicht nicht, nur isoliert an einer Schraube zu drehen, sondern es gilt in der politischen Entscheidungsfindung sämtliche Facetten und deren Wechselwirkungen zu berücksichtigen und in ein langfristig tragfähiges Konzept zu bringen.

Wenn wir über Rohstoffstrategien sprechen, reden wir daher über Industriepolitik und die langfristige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Europa“, betonte Eder.

Als Beispiele nannte er einerseits die Bereiche mineralische Rohstoffe, Energie, Recycling und Werkstoffpotenzial sowie andererseits neue Produktionstechnologien und global vergleichbare Wettbewerbsbedingungen und Ökologiestandards. Mit der Lebenszyklusbetrachtung versuche die europäische Stahlindustrie derzeit, die ganzheitliche Bewertung von Werkstoffen sowohl in der Öffentlichkeit als auch in Richtung der Kunden zu forcieren, „und wir hoffen hier auf Unterstützung in der Entwicklung und legislativen Umsetzung eines vergleichbaren Standards auf Europaebene“, betonte Eder.

Rohstoffintensive Industrien stellen wichtigen Wirtschaftsfaktor in Europa dar.

Die Rohstoffindustrie sei zum Innovations- und Jobmotor und damit zum wirtschaftlichen Fundament Europas geworden.

- Unternehmen, die von mineralischen Rohstoffen abhängig sind, stellen derzeit 30 Millionen Arbeitsplätze (14 Prozent aller Jobs) in Europa bereit.
- Sie erwirtschaften eine jährliche Wertschöpfung von mehr als 1.300 Mrd. EUR
- Die EU verfüge zwar über zahlreiche Rohstoffe, sei jedoch bei bestimmten Materialien stark importabhängig – vor allem bei Seltenen Erden oder Hochtechnologiemetallen.
- Viele Rohstoffe lassen sich zudem verstärkt durch Recycling wiedergewinnen. „Hier hat gerade die Stahlindustrie, deren Werkstoff zu 100 % ohne Qualitätsverlust wiederverwertbar ist, in den vergangenen Jahren erhebliche technologische Entwicklungen vorangetrieben. Wir sehen uns dabei sogar als Vorreiter in der Werkstoffindustrie und daher als Teil der europäischen Zukunft und nicht als Teil des Problems.“

Weltweit freien und fairen Handel gewährleisten.

Nationale Initiativen und Allianzen wie jene unter Federführung des Wirtschaftsministeriums seien ein wichtiger Schritt, um die Interessen der Rohstoffindustrie stärker zu bündeln und koordinierte politische Maßnahmen in weiterer Folge auch auf europäischer und internationaler Ebene voranzutreiben, sagte Eder. „Alle von Wirtschaft und Politik gemeinsam getragenen Bemühungen, die auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Rohstoffindustrie – etwa den gesicherten Zugang zu kritischen Rohstoffen, die weitere Forcierung der Ressourceneffizienz und die Erhöhung handelspolitischer Fairness – zielen, sind daher im Interesse des Industriestandortes Österreich zu begrüßen und uneingeschränkt zu unterstützen.“

Ungeachtet dessen stelle sich die Situation in den einzelnen Branchen jedoch teilweise sehr unterschiedlich dar, betonte Eder. So liege etwa bei den für die Stahlindustrie entscheidenden Rohstoffen, allen voran Eisenerz und Kokskohle, das Problem weniger in der Verfügbarkeit als in der durch Oligopolisierung und geänderte Preisbildungsmechanismen entstandenen Volatilität, die zu geringerer Planbarkeit von Preisen sowohl auf der Beschaffungs- als auch

auf der Kundenseite führe. Zum anderen agierten nicht nur die betroffenen Branchen, sondern auch die Rohstoffmärkte insgesamt global. Hier seien nationale Egoismen, wie etwa Chinas Exportzölle für wichtige Rohstoffe zeigten, sogar kontraproduktiv. Diese Probleme seien nur auf – so weit als möglich – internationaler Ebene zu lösen. „Wir appellieren daher an die Politik, dort einzugreifen, wo es Wettbewerbsverzerrung und Protektionismus gibt, und einen freien, fairen und transparenten Welthandel mit Rohstoffen zu gewährleisten“, schloss Eder.

Franz Friesenbichler:

Bewusstseinsbildung nach außen und Motivation nach Innen

Franz Friesenbichler, Obmann des Fachverbandes Bergbau-Stahl und Vizepräsident von EUMICON 2012 skizziert die zentralen Themenstellungen des Kongresses. „In Zusammenarbeit zwischen der Montanuniversität Leoben, dem Bergmännischen Verband Österreichs und den Fachverbänden der Mineralrohstoffindustrie konnten wir ein Programm auf die Beine stellen, dass es in dieser Breite und Tiefe in Österreich – und wahrscheinlich auch in Europa – bislang noch nicht gegeben hat“. Sämtliche Aspekte der Mineralrohstoffindustrie werden über drei Tage diskutiert. „Wir verfolgen zwei Hauptziele bei der Konferenz“, so Friesenbichler, „die breitenwirksame Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der mineralischen Rohstoffe nach außen und wir wollen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft Impulsstifter und Ideengeber nach innen sein“. Beispielsweise wie durch neue Technologien Abbauverluste und der Ressourcenverbrauch reduziert werden können.

100 Sprecher in 72 Stunden. Insgesamt rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet.

„Während der Konferenz werden in drei Tagen mehr als 100 Key Notes und Statements für die nötigen Impulse sorgen. Die Referenten kommen aus der ganzen Welt. Fast jeder Kontinent ist vertreten. Allein dies zeigt uns schon, wie eng vernetzt die globale Rohstoffindustrie geworden ist und wie wichtig es sein wird, dass im Rahmen des Kongresses vor allem auch internationale Perspektiven miteinfließen“, so Friesenbichler.

Der Eröffnungstag am 19. September steht im Zeichen von Politik, Forschung und Wirtschaft. Unter anderem wird den Fragen nachgegangen, wie Europa im internationalen Wettbewerb reüssieren, wie Rohstoffgewinnung in Einklang mit Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz gebracht werden kann und welchen Einfluss die Mineralrohstoffindustrie auf Innovation und Wettbewerbsfähigkeit ausübt.

Die Konferenz wird von EUMICON Präsident Wolfgang Eder, Wirtschafts- und Energieminister Reinhold Mitterlehner und dem Präsidenten der Wirtschaftskammer Österreich, Christoph Leitl, eröffnet. „Wir freuen uns sehr darüber, dass Präsident Christoph Leitl stellvertretend für alle Fachverbände der Mineralrohstoffindustrie die Eröffnung übernimmt und so die Bedeutung unserer Branchen für Österreich unterstreicht“, so Friesenbichler. Rund 35.000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind direkt in der Branche beschäftigt, die für fast 1/3 des Bruttoinlandsprodukts verantwortlich ist.

Die Highlights der drei Konferenztage

Die Podiumsdiskussionen und Panels am ersten Tag sind hochkarätig besetzt. Die Key Notes werden von Abdalla Salem El-Badri, OPEC Generalsekretär, dem Physik-Nobelpreisträger Johannes Georg Bednorz (Supraleiter), und Gilles Michel, CEO der Imerys Group gehalten.

Am zweiten Konferenztag wird in insgesamt sieben Panels ein Generalaufriss der Rohstoffindustrie gemacht. Die Panels orientieren sich entlang der Themen Bergbau und Mineralwirtschaft, Aufbereitung und Recycling, Mineralölindustrie, Nachhaltige Rohstoffgewinnung, Geotechnik und unterirdisches Bauen, Eisen- und Nichteisenmetallurgie sowie HSE (Health, Safety & Environment) in der Rohstoffindustrie. Die Key Notes am zweiten Tag werden von Arnold Schiefer, Vorstand der Rail Cargo Austria und Martin Abbott, dem Chef der Londoner Metall Exchange gehalten.

Der dritte Tag steht im Zeichen der internationalen Politik und der Rohstoffdiplomatie, mit Vertretern aus der Mongolei, Indien, Australien und der EU-Kommission. Die Key Notes kommen von Wolfgang Schollnberger und Anthony Hodge (Präsident des International Council of Mining & Metals).

Hohe Erwartung an die Konferenz - Grundlage für Leobener Deklaration

„Wir haben hohe Erwartungen an die Konferenz, denn wir wollen nicht weniger als die inhaltliche Grundlagenarbeit für die nächsten Jahre erarbeiten. Die Haupteckdaten der Konferenz werden am Schlußtag in der Leobener Deklaration festgehalten“, betont Friesenbichler abschließend. Den Veranstaltern des Kongresses geht es in erster Linie darum, Bewusstsein für die substantielle Bedeutung der Mineralrohstoffe für das tagtägliche moderne Leben zu schaffen und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue Impulse für eine nachhaltigere und ressourceneffizientere Rohstoffgewinnung, -verarbeitung- und -wiederverwertung mit auf den Weg zu geben.

Rückfragehinweis

Pressestelle EUMICON 2012

peritia communications

Tel: +43 664 886 56 359

press@eumicon.com

Über EUMICON 2012

EUMICON 2012 versteht sich als Konferenz für die internationale Rohstoffbranche im Schnittpunkt zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die Gewinnung, Aufbereitung und das Recycling mineralischer Rohstoffe, sowie die Verknappung von Rohstoffen und mit den sich zu diesem Themenfeld entwickelnden Exit-Strategien stehen im Zentrum von hochkarätigen Keynotes und Podiumsdiskussionen im Plenum, sowie von fachlich herausragenden, vertiefenden Panels. Weiterführende Informationen unter www.eumicon.com